

Wahrheit und Irrtum

Jean- Paul Sartre

Durch das Auftauchen einer Freiheit im Innern des Seins erscheinen derart die Unwissenheit und das Wissen, der Irrtum und die Wahrheit als miteinander verbundene Möglichkeiten. Da jedoch die Wahrheit Erhellung durch eine Handlung und die Handlung wiederum Wahl ist, muss ich mich für die Wahrheit entscheiden, sie wollen; ich kann sie also auch *nicht* wollen.

Die Bedingung dafür, dass die Wahrheit sei, ist die ständige Möglichkeit, sie abzulehnen. So erhellt sich die Freiheit des Menschen: alles, was durch ihn *erscheint*, erscheint durch die Verzeitlichung auf einem Hintergrund, wo dieses Erscheinen nicht existierte. Es wäre jedoch ein Irrtum, diesen vorhergehenden Hintergrund aufzufassen als das Sein selbst vor dem Eingreifen des Menschen, da die Verzeitlichung mit dem Menschen auftaucht und das Vorher menschlich ist.

So kommt der Hintergrund, der das Vorher *ohne* Wahrheit, Gutes usw. ist, durch den Menschen zur Welt. Er bestimmt sich infolgedessen in seinem Inhalt *vor* dem Erscheinen (vor dem Guten, dem Resultat, dem Wahren) und nicht in einer Negativität der Indifferenz.

Er wird folglich in seiner inneren Struktur von der Zukunft bestimmt. Und umgekehrt ermöglicht er das Erscheinen als Erscheinen, das sich aus dem Nichts hervorzieht. Jeder von beiden bestimmt demnach über den anderen und lässt ihn über sich bestimmen.

Doch das vorhergehende Nichts ist kein *Zustand*: es ist selbst ein Mögliches, es wird als Möglichkeit, sich unbegrenzt als solches zu erhalten, fortgeführt. Das Verhüllt-Sein des zu enthüllenden Seins ist ebensosehr Zu-kunft [à venir] wie Gegenwart: es ist eine Möglichkeit, durch mich verhüllt gelassen zu werden.

(Jean-Paul Sartre, Wahrheit und Existenz, S. 55/56)